

Vogtländischer Anzeiger.

9. Stück.

Plauen, Sonnabends den 29. Februar 1812.

Ueber den Anbau ausländischer Getraidearten.

So gut in allen Zweigen des menschlichen Wissens und Wirkens von Zeit zu Zeit Fortschritte zum Bessern gemacht werden, eben so gut muß dies auch bei dem ersten und wichtigsten, der Feldwirtschaft, der Fall seyn können, und ist es auch in vieler Hinsicht schon gewesen; nur hält es hier weit schwerer und geht langsamer von statten, weil der größte Theil derjenigen, die sich damit beschäftigen, zu wenig denkt, zu wenig auf die Natur, die in ihren Gaben und Kräften eben so unerschöpflich als unbegreiflich ist, selbst achtet, und daher das große Gotteswerk zu sehr nach dem von Alters her gewohnten Schlendrian betreibt. Ich bin weit davon entfernt, allen Neuerungen auch in der Oekonomie das Wort zu sprechen; denn viele haben nicht Probe gehalten, und manche vielleicht wohl auch bloß darum nicht, weil man es nicht recht anfing, oder bei einigen misslungenen Versuchen gleich die Geduld verlor. Indes so viel muß mir der für das Alte eingenommenste Landwirth doch wohl zugestehen, daß unser Feldbau noch mancher Verbesserung

gen fähig und selbst bedürftig sey, und daß bei einem natur- und zweckgemäßen Betrieb derselben der guten, reichen Mutter Erde noch manche Gabe mehr abgewonnen werden könnte. Ich erwähne hier z. B. nur des Anbaues fremder Getraidearten, durch welchen, wenn er mit Nachdenken, Beobachtungsgeist, Eifer und Beharrlichkeit betrieben würde, die Ergiebigkeit unsers Grund und Bodens nothwendig erhöht werden müßte. Aber da höre ich auf einmal tausend Stimmen sich erheben, die bald dies bald jenes dagegen einzuwenden haben, und eine Haupteinwendung ist immer die: daß diese Getraidearten nicht für unsre Gegenden paßten, daß sie nur in wärmern und fruchtbarern Ländern gediehen und ergiebig wären; daß wir daher bloß bei unsern einheimischen Arten bleiben müßten &c. Ich gebe selbst gern zu, daß manche derselben, die z. B. einen hohen Grad der Hitze erfordern, für uns nicht sind; aber auf alle möchte ich es denn doch nicht ausdehnen, weil die Erfahrung selbst schon zu deutlich das Gegentheil dargethan hat. Was mit unserm Klima nicht in zu großem Widerspruche steht, das läßt sich nach und nach auch bei uns akklimatisiren d. h. an unsre